

## Wirtschaftliche Stabilisierung nach 1924

Dank der ausländischen Kredite begann sich die deutsche Wirtschaft nach 1924 zunächst zu erholen, obgleich der Prozess mit dem hohen Einfuhrüberschuss und der wachsenden Auslandsverschuldung auf einem brüchigen Fundament ruhte. Die Industrieproduktion erreichte und überschritt infolge Modernisierung 1927 bis 1929 wieder Vorkriegsniveau. Die Handelsflotte wurde wieder aufgebaut, die Energieversorgung ausgeweitet und das Verkehrsnetz durch Bau und Einsatz von Omnibussen um mehr als das Doppelte verdichtet. Ebenso wuchsen die sozialen Investitionen, wobei vor allem die Städte und Gemeinden im Vergleich zur Vorkriegszeit hohe Summen für den Bau von Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern, Sport- und Grünanlagen ausgaben. Elektrotechnische, chemische und optische Industrie erlangten wieder eine führende Stellung auf dem Weltmarkt, was indes nicht übersehen lassen darf, dass der deutsche Anteil am Weltexport insgesamt zwischen 1913 und 1929 um ein Drittel zurückgegangen war. Desgleichen galt für die Investitionen: Zwar wandte die deutsche Wirtschaft zwischen 1924 und 1929 rund 70 Mrd. für Neu- und Ersatzinvestitionen auf, blieb jedoch mit der jährlichen Nettoinvestitionsquote um mehr als ein Drittel hinter den Vorkriegsjahren zurück.

Begleitet wurde die wirtschaftliche Stabilisierung von einem tief greifenden Strukturwandel. Dieser zeigte sich vor allem in der Rationalisierung. Wurden beispielsweise 1913 nur 5 % der Ruhrkohle maschinell abgebaut, lag der Anteil 1926 bei rund 67%. Amerikanische Massenproduktionstechniken, insbesondere die Fließbandarbeit, organisierten den Arbeitsplatz neu und intensivierten die Arbeitsvorgänge. Frauen, an- und ungelernete Arbeitskräfte traten im Produktionsprozess vermehrt an die Stelle handwerklich ausgebildeter Facharbeiter. Die Ausweitung der Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr und öffentliche Dienste hatte zur Folge, dass sich der Anteil der Beamten und Angestellten an der erwerbstätigen Bevölkerung im Vergleich zur Vorkriegszeit fast verdoppelte. Insbesondere die Angestellten wurden zum Träger und Leitbild einer neuen Form urbanisierten Lebens, das bis heute das Bild von den „Goldenen Zwanzigern“ prägt, das aber für die tatsächliche Lebensführung der Masse der Erwerbstätigen unzutreffend war. Die wirtschaftliche Stabilisierung war in der Tat nur eine „relative“.

Aus: Rudolf Berg, Grundkurs Geschichte 12, Cornelsen, 1993, S. 225